

Kopfkino

Bei „Kurt-Kurt“ reden Avatare über Isolation

Im Berliner Projektraum Kurt-Kurt stapeln sich geöffnete Kartons. Ihr Inneres nutzt die Künstlerin Sharon Paz, um die Arbeit „#distance“ zu projizieren: Aus jeder Box spricht ein Avatar über Einsamkeit und Isolation in dieser pandemischen Zeit. Schon die erste Figur, die Hannah Arendt darstellt – deren Buch über die „Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft“ Paz zu der Arbeit inspirierte –, diagnostiziert Einsamkeit als Erscheinung der Moderne, die Menschen empfänglich für totalitäre Systeme macht.

Für andere Texte befragte Paz Freunde und Bekannte aus verschiedenen Nationen nach ihrer Situation in der gegenwärtigen Pandemie und stattete die Avatare mit deren Stimmen aus. Interaktiv können Besucher und Besucherinnen über einen QR-Code ihre eigenen Gedanken beisteuern und so Teil der Arbeit werden. Die israelische, seit Langem in Berlin lebende Künstlerin befasst sich in ihrem multimedialen Werk immer schon mit gesellschaftspolitischen Themen. Mit ihrer in Dänemark geborenen, ebenfalls in Berlin lebenden Kollegin Mikala Hyldig Dal realisierte sie für den Projektraum mit „Space-Dot-Com“ eine hochkomplexe animierte Videoarbeit, mit der die Künstlerinnen aus dem Homeoffice Fragen zum Verhältnis von Individuum und Gesellschaft triggern. Mikala Hyldig Dal ist in ihrem Studio beim Essen zu sehen, während ihr allerlei kapitalismuskritische Gedanken zu Stadt, öffentlichem Raum und Wohnverhältnissen sowie über die Dislozierung von Arbeit durch den Kopf gehen, die sich dem Publikum als Sprachfluss mitteilen. Verbunden wird das Ganze mit der Frage, ob kritisches Bewusstsein und Empathiefähigkeit im digitalen Zeitalter auf der Strecke bleiben, weil transgenerative Sprachvermittlung und direkte körperliche Erfahrung immer stärker durch das Netz ersetzt werden.

Im Zentrum der Ausstellung hängt Hyldig Dals Skulptur („...“): Drei in Klammern gefasste Punkte als Verweis auf eine Auslassung. Mit einem Tablet fixieren die Besucher die Skulptur und öffnen ein Fenster in eine virtuelle Realität, die sich über den realen Raum legt. Diese Methode der Augmented Reality, einer computergestützten Realitätswahrnehmung, ist aus Hyldig Dals Arbeit im Stadtraum bekannt. Dort hat sie mehrfach dystopische Stadtvisionen für das Publikum bei den von ihr initiierten Rundgängen „Utopian Tours“ über Tablets und Smartphones erfahrbar gemacht. Beide Künstlerinnen widmen sich in der „dot.dot.dot“ betitelten Ausstellung sowohl der gesellschaftlichen wie auch der autobiografischen Situation in der Pandemie und stellen profunde Fragen zu einer verlorenen Gegenwart. MATTHIAS REICHELT

— Kurt-Kurt, Lübecker Str. 13; bis 17.4., Mi/Sa 16-19 Uhr u. nach Vereinbarung, Tel.: 39 74 69 42, Mail: info@kurt-kurt.de



Spirituell wiedererweckt. Daniel Lanois, der im September 70 Jahre alt wird, stammt aus einer katholischen Familie in Kanada, war Ministrant und sang im Kirchenchor. Foto: Marthe Amanda Van-nebo

Glaube, Triebe, Hoffnung

Trost in schweren Zeiten: Starproduzent Daniel Lanois veröffentlicht ein Gospel-Album

VON CHRISTIAN SCHRÖDER

Das Leben gleicht einer Pilgerreise und am Ende des Wegs wartet das Paradies. „I'm looking for a city / On the other side / And when I get there I'll be satisfied“, jubiliert eine Stimme, die im höchsten Falsett gen Himmel strebt. Warm brummt dazu eine Hammondorgel, sparsam glitzern helle Akustikgitarrentöne und der Bass zuckelt im allerschwächsten Marschrhythmus. Mit der „Stadt auf der anderen Seite“ ist das Himmlische Jerusalem gemeint, in dem die Gläubigen am Ende aller Tage einziehen werden. Gier und Hass existieren in dieser Jenseits-Utopie nicht mehr, „that's what I been told“, versichert der Sänger. „Way Down“ heißt der Song, der eine biblische Verheißung aufgreift, an die schon Martin Luther King anknüpfte: „We are free at last.“ Am Ende werden wir frei sein.

Was der Welt in diesen Zeiten der Pandemie fehlt, sind Trost und Zuversicht. Traditionell zuständig für musikalische Erbauung ist ein Genre, das die frohe Botschaft bereits im Namen trägt: Gospel, im Englischen auch die Bezeichnung für das Evangelium. Genau genommen handelt es sich dabei um die meist mit vokaler Wucht und Inbrunst vorgetragene Kirchenmusik der afroamerikanischen Gemeinden vor allem der Südstaaten. Dass nun ausgerechnet Daniel Lanois mit „Heavy Sun“ ein Gospel-Album veröffentlicht, wirkt überraschend. Als gottesfürchtiger Mann war der weiße kanadische Songwriter bislang nicht aufgefallen.

Lanois, der im September seinen 70. Geburtstag feiert, ist vor allem als Produzent bekannt geworden. Das Musikmagazin „Rolling Stone“ nennt ihn „einen der unverkennbaren Klangarchitekten der Rockmusik“, er hat mit Peter Gabriel, U2 und Neil Young gearbeitet und zwei der besten Alben des mittleren bis späten Bob Dylan produziert, „Oh Mercy“ und „Time Out of Mind“. Der siebenfache Grammy-Gewinner, der auch ein Meister der Pedal-Steel-Gitarre ist, teilt das Schicksal vieler so genannter Starproduzenten.

Seit 1989 veröffentlicht Daniel Lanois eigene, eher ruhige Platten, die allerdings nie aus dem im Schatten der Auftragsarbeiten herauszutreten konnten. Kommerziell am erfolgreichsten waren Soundtracks, die er für Filme wie „Sling Blade“, „Dune“ und „Lost in Mississippi“ oder zuletzt für das Western-Computerspiel „Red Dead Redemption 2“ komponierte.

Mit den elf Songs von „Heavy Sun“, die im März 2020, zu Beginn des ersten Corona-Lockdowns, in Los Angeles und Toronto eingespielt wurden, erfüllt sich Lanois einen Herzenswunsch. Gospelmusik hat ihn geprägt, seitdem der in der Provinz Quebec aufgewachsene Sohn einer katholischen Familie Ministrant war und im Kirchenchor sang. Mit seinem Bruder nahm

er am Beginn seiner Karriere Platten mit christlichen Bands und Gesangsgruppen auf, die durch Kanada tourten. „Ich war immer sehr berührt von der Struktur dieser Musik“, sagte er nun in einem Interview. Heute sei er allerdings nicht mehr sehr religiös, auch wenn sich in dem Musikstudio, das er in Toronto betreibt, früher ein buddhistisches Kloster befand.

In den besten Momenten von „Heavy Sun“ scheint es tatsächlich, als sei der Heilige Geist mitten hineingefahren in die Seelen von Daniel Lanois und seinen Mitstreitern, dem Organisten Johnny Shepherd, dem Gitarristen Rocco DeLuca und dem Bassisten Jim Wilson. Im Eröffnungstitel „Dance On“, das dem Soulstar Isaac Hayes huldigt, beschwören sie mit sich euphorisch hochschraubenden Call-and-Response-Gesängen die Freuden des Singens, Tanzens und Liebens. In lodernen Versen geht es um das Entflammensein nicht bloß im spirituellen Sinn, die Schlussbotschaft lautet: „Don't let nobody steal your joy from you.“ Lass dir die Freude niemals stehlen, denn sie kommt von Gott.

Die Arrangements setzen ganz auf die Kraft der mehrstimmigen Harmoniegesänge und der Hammondorgel, seit jeder das Leitinstrument ärmerer Kirchengemeinden, die sich keine richtige Pfeifenorgel leisten konnten. Lanois hatte Johnny Shepherd in der afroamerikanischen Zion Baptist von Shreveport kennengelernt, einer 200.000-Einwohner-Stadt in Louisiana, wo der Organist auch als Chorleiter fungierte. „In dieser Welt wird wirk-

lich sehr, sehr lautstark mitgesungen“, versichert Lanois.

Wenn Produzenten eigene Alben aufnehmen, droht eine Gefahr: Sie wollen ihren Songs gerne einen besonderen Spin, einen eigenen, unerhörten Sound mitgeben. Davor ist auch Lanois nicht gefeit, wenn er auf „Heavy Sun“ immer wieder mit seltsam zischelnden und pluckenden Samples arbeitet, die an den ungetragenen Electropop der neunziger Jahre erinnern. Er wolle, sagt Lanois, „Tradition mit neuer Technik mischen“.

Das ruckelnde Intro der Selbstermächtigungshymne „Power“ klingt, als sei es durch einen Klang-Schredder gejagt worden. Mit Zeilen wie „Why can't we be together? / People got the power“ versucht der Song an den Socially Conscious Soul von Curtis Mayfield und Stevie Wonder anzuknüpfen, versackt aber im Epigonentum. Eine politische Dimension besaß Gospel schon immer, in den sechziger Jahren war es die Begleitmusik zu den Demonstrationen der Bürgerrechtsbewegung. Wenn Martin Luther King damals wegen Morddrohungen nicht einschlafen konnte, ließ er sich von Aretha Franklin „Amazing Grace“ am Telefon vorsingen.

Gospel spendet Trost, immer noch. Daniel Lanois glaubt, dass sein Album in der Coronakrise genau zum richtigen Zeitpunkt herauskommt. Vielleicht, so hofft er, könne es „als Mittel gegen Isolation und Einsamkeit“ dienen.

— „Heavy Sun“ von Daniel Lanois ist bei eOne/SPV erschienen

Zwischen Ibiza und Äthiopien

Beate Wedekind wird 70 und hat neue Pläne

Wieviel Leben passt in 70 Jahre? Blickt man auf Beate Wedekind, die am heutigen Tag dieses Alter erreicht, braucht man einen weiten Horizont. Sie gehört zur ersten Frauengeneration, für die Freiheit und Selbstverwirklichung in einem bis dahin unbekanntem Ausmaß möglich war. Auf Wunsch des Vaters begann sie ihre turbulente Karriere mit einer Lehre zur Bankkauffrau, ein solides Fundament für all das, was später noch kommen sollte: Entwicklungshelferin, Stewardess, Journalistin, Chefredakteurin, Event-Managerin, Fernsehproduzentin unter anderem der „Goldenen Kamera“, Buchautorin, Galeristin, Fundraiserin für Projekte in Äthiopien.

Kein Wunder eigentlich, dass sie sich mit der Fertigstellung ihrer Autobiografie etwas schwergetan hat. Im Winter soll sie erscheinen. Immer wieder habe sie profitiert von Menschen, die ihr mehr zu vertrauen als sie sich selbst. Dem Volontariat beim „Abend“ in Berlin folgte eine rasante Karriere, die sie an die Spitze der Magazine „Elle“ und „Bunte“ führte. Letztlich endete dieser Höhenflug im Burn Out. Sie zog sich zurück und schrieb den Roman „Um jeden Preis“.

Zeit für eine Familie blieb nie. Vielleicht fehlte der Drang danach. Trotzdem waren Hochzeiten ihre liebsten Parties, „weil sie so positive Emotionen haben“. Ihre Neigung zu Risiken hat sie mal damit erklärt, „merkwürdig angstfrei“ zu sein. Diese Eigenschaft half ihr wohl auch bei den Einsätzen in Äthiopien. Zum 80. Geburtstag von Karlheinz Böhm produzierte sie 2008 eine Fernsehshow über den Schauspieler, der sein Leben Hilfsprojekten dort gewidmet hat. Sie schrieb auch seine Autobiografie.

Als sie 50 Jahre alt wurde, hat sie sich für die 70 ein Ziel gesetzt. Bis dahin, sagte sie damals, wolle sie „die ganz große Liebe finden“. Das Ziel bleibt ihr erhalten. Den Geburtstag will sie mit einem Freund bei einem Picknick am Strand feiern.

Das Corona-Jahr hat sie meist auf Ibiza verbracht mit einer kurzen Unterbrechung in ihrer Neuköllner Wohnung.

Sie wartet darauf, dass sich die politische Lage in Äthiopien stabilisiert.

Dann will sie ihren Hauptwohnsitz dorthin verlegen. Die Arbeit in Addis Abeba mit jungen Designerinnen und Modenternehmerinnen und dem früheren Valentino-Model Anna Getaneh fasziniert sie. Denen will sie helfen, auf dem deutschen Markt Fuß zu fassen. Addis Abeba konnte sie sich schon früh als Lebensmittelpunkt im Alter vorstellen. Eine „Swinging City“, unglaublich jung und kreativ, schwärmt sie. Ein Vorteil gegenüber Deutschland, der ihr auch gefällt: „Alte Menschen werden dort verehrt.“ ELISABETH BINDER



Beate Wedekind

ANZEIGE

KITTY KLEIST-HEINRICH
DAS NEUE BERLINER SCHLOSS

Das neue Berliner Stadtschloss
Berlins Mitte hat ein neues Gesicht bekommen: Das beeindruckende Humboldtforum erwartet noch in diesem Jahr seine Eröffnung. Die Tagesspiegel-Fotografin Kitty Kleist-Heinrich hat den aufwändigen und imposanten Wiederaufbau des Stadtschlusses mit dem Humboldtforum vom ersten Spatenstich an begleitet. Mit großformatigen Rundblicken und humorvoll kommentierten Begebenheiten.

be.bra Verlag, 92 Seiten, 150 farbige Abbildungen
26 €
Bestellnr. 18670

SHOP TAGESSPIEGEL
shop.tagesspiegel.de
Bestellhotline (030) 290 21-520

FAMILIENEREIGNISSE, GLÜCKWÜNSCHE

Herzlich willkommen!
Charlotte Brandi
* 9. April 2021
Oma und Opa Rudnick

KLEINANZEIGEN A-Z

ANTIQUITÄTEN/ANKAUF
Kaufe alte Ölgemälde, auch besch., Silber, Bronzen, Nachlässe, Schmuck, Uhren, Porzellan. Dr. Richter, 01 70 / 5 00 99 59

Kundschaft und Handel
Wir bringen Sie zusammen.
Täglich im Anzeigenmarkt des Tagesspiegels.
Tel.: 030 / 290 21-570
anzeigen@tagesspiegel.de

Werden Sie ein Geldverbesserer.
Geben Sie Ihren Euro mit Vernunft aus. Für Produkte, die schadstoffarm sind, für die keine Menschen ausgebeutet, keine Ressourcen vernichtet werden, die das Klima schonen, weil sie aus der näheren Umgebung kommen und nicht über viele Kilometer transportiert werden müssen. Nutzen Sie die Kraft der Veränderung, die in Ihrem Euro steckt. Schauen Sie genau hin und informieren Sie sich: www.gemeinsinn.de oder info@gemeinsinn.de. Unsere Info-Broschüre erhalten Sie gegen Beilage von Briefmarken im Wert von 1,45 € für das Rückporto.

Aktion Gemeinsinn e.V.
Am Hofgarten 10 • 53113 Bonn

Schaufenster Berlin

70 JAHRE POLSTEREI WERKSTATT MOSES

JUBILÄUMSANGEBOT 2021

20% RABATT AUF JEDEN AUFTRAG
STUHL | SESSEL | SOFA
Tischlerarbeiten sind vom Rabatt ausgeschlossen

Wunschbezug • Ziernägel • Schmürung
Leder • Stoff • Aufpolstern • Holz
Polster neu beziehen - AUS ALT MACH NEU

Polsterei von Antik bis Modern
Bezug von Möbeln aller Art nach Ihren Wünschen

kostenloser Abhol- und Bringservice (Umkreis von 70 km)

Angebot gültig bis zum 19.04.2021
Öffnungszeiten: Mo - Fr 10 - 18 Uhr
Sa 10 - 14 Uhr
Müllerstraße 114 13349 Berlin
Tel. 030/939 00 603 Mobil: 0176 415 326 64
polsterei-moses@hotmail.com

Anzeigenannahme
Tel.: 030 / 290 21-570 | anzeigen@tagesspiegel.de

Brandenburg
RAUS IN DIE WEITE!

Jetzt im Handel

Raus in die Weite! Raus nach Brandenburg!

Das neue Ausflugsmagazin Brandenburg 2021 – Wandern, Baden, Radfahren, Paddeln, Genießen: Die besten Tipps und Touren auf 196 Seiten

Versandkostenfrei bestellen:
shop.tagesspiegel.de
9,80 € | 7,50 € für Abonnenten.
Für 6,99 € als E-Magazin erhältlich.
Bestellhotline: (030) 290 21-520

Das Leitmedium aus der Hauptstadt
TAGESSPIEGEL